

Vorwort

Die 17 Monate zwischen Anfang März 1933 und Anfang August 1934 gehören ohne Zweifel zu den schwierigsten Zeitabschnitten der Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert. Abgesehen vom Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise und der Massenarbeitslosigkeit umreißt allein die rasche Abfolge von innen- und außenpolitischen Konfrontationen die Zerrissenheit der österreichischen Gesellschaft und das Schicksal Österreichs als Spielball der europäischen Mächtepolitik. Auf den Eisenbahnerwarnstreik am 1. März 1933 folgte der Rücktritt der drei Nationalratspräsidenten am 4. März und die Ausschaltung des Parlaments durch die Regierung Dollfuß am 7. März. Ende März beschlossen die Regierungsparteien die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes, Ende April gewannen die Nationalsozialisten die Gemeinderatswahlen in Innsbruck. Nach dem Verbot weiterer Wahlen in die Landtage und Gemeinden wurde am 20. Mai die Vaterländische Front gegründet. Als Reaktion auf die Ausweisung des Reichsjustizkommissärs Frank verhängte Reichskanzler Hitler Ende Mai die „Tausend-Mark-Sperre“, die den österreichischen Fremdenverkehr schwer beeinträchtigte. Aufgrund einer Serie von NS-Sprengstoffanschlägen wurde am 19. Juni 1933 wiederum die NSDAP verboten.

Das konkrete Ergebnis von Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Heiligen Stuhl stellte am 6. Juni 1933 ein Konkordat dar, und auf Drängen Mussolinis in Riccione hin bekannte sich Dollfuß am 11. September auf dem Wiener Trabrennplatz zum „sozialen, christlichen, deutschen Staat Österreich auf ständischer Grundlage und starker autoritärer Führung“. Auf einem Parteitag Mitte Oktober strich wiederum die Sozialdemokratische Partei den Anschlussartikel aus ihrem Parteiprogramm. Nachdem im Jänner 1934 neuerlich eine NS-Terrorwelle angerollt war, bereitete der Ballhausplatz eine Beschwerde an den Völkerbund vor, die Großbritannien, Frankreich und Italien zu einer Dreimächtedeklaration zugunsten der Unabhängigkeit Österreichs veranlasste. Der Abschluss der „Römer Protokolle“ Mitte März stärkte die Zusammenarbeit mit Italien und Ungarn. Auf Drängen der Tiroler, Wiener und oberösterreichischen Heimwehr begann Anfang Februar 1934 die Waffensuche in sozialdemokratischen Parteiheimen, die in Linz den bewaffneten Widerstand des Schutzbundes auslöste. Innerhalb kurzer Zeit kam es zu schweren Kämpfen von Einheiten des Schutzbundes gegen Verbände des Bundesheeres, der Polizei und der Heimwehr in Wien sowie in einigen oberösterreichischen und steirischen Industriestädten. Die Exekutive entschied je-

doch in wenigen Tagen diesen Bürgerkrieg, die Regierung ließ neun Schutzbündler standrechtlich hinrichten. Die Sozialdemokratische Partei wurde aufgelöst, die sozialdemokratischen Mandate wurden annulliert, Hunderte Anhänger ins Anhaltelager Wöllersdorf verbracht.

Ein bloßes Rumpfparlament verlieh am 30. April den von der Regierung erlassenen Notverordnungen einen legalen Schein, sogleich am 1. Mai wurde die berufsständische autoritäre „Maiverfassung 1934“ proklamiert. Die neuerliche NS-Attentatswelle führte zum Bundesgesetz für Sprengstoffvergehen. Nach der von Hitler angeordneten Ermordung zahlreicher SA-Führer und politischer Gegner am 30. Juni versuchten österreichische Nationalsozialisten den Sturz der Regierung Dollfuß. Der Juliputsch in Wien wurde von Bundesheer, Polizei und Heimwehr ebenso niedergeschlagen wie der Aufstandsversuch in der Steiermark und Kärnten, der Bundeskanzler aber in seinem Amt ermordet. Sein Nachfolger, Kurt Schuschnigg, ließ zwar Hunderte NS-Anhänger ins Anhaltelager Wöllersdorf einliefern, stand aber ab 2. August 1934 einem Reichskanzler Hitler gegenüber, der nun auch Reichspräsident Hindenburg beerbt hatte.

Für die Finanzierung der Editionsarbeit und der Drucklegung dieses Bandes sei sowohl dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung als auch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gedankt. Die Archivarbeit im Österreichischen Staatsarchiv unterstützten die Damen und Herren des Archivs der Republik und des Allgemeinen Verwaltungsarchivs. Die Digitalisierung des Bandes geht zu großen Teilen auf die gewissenhafte Tätigkeit Patrick Shonodas zurück. Besondere Unterstützung erhielten wir von der Buchproduktion der ÖAW unter Leitung von Mag. Lisbeth Triska und vom Verlag der ÖAW unter Leitung von Mag. Herwig Stöger.

Wien, im Februar 2014

*Walter Rauscher
Arnold Suppan*